

## **Tagungsbericht über das 7. Treffen des Netzwerks für Doktorand\*innen der Gesprächsforschung (DokGF) Mai 2023 (online)**

**Miriam Schöps / Tabea Stolte / Afia-Ayélé Vissiennon**

Am 5. und 6. Mai 2023 fand das 7. Netzwerktreffen des Netzwerks für Doktorand\*innen der Gesprächsforschung DokGF im Onlineformat statt. Organisierend waren Vivien Lohmer (Universität Bielefeld), Afia-Ayélé Vissiennon (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und Simon Arvo Titze (Universität Heidelberg) für die kommunikationsorientierte, gelungene Tagungsgestaltung und -moderation verantwortlich. Bei den Netzwerktreffen handelt es sich um ein von Doktorand\*innen getragenes Format ohne festes Organisationsteam. Es findet einmal pro Semester statt und wird jeweils auf freiwilliger Basis von einer kleinen Gruppe Promovierender geplant und moderiert. Ziel ist es, den akademischen Austausch unter Doktorand\*innen zur Arbeit mit Daten in der Gesprächsforschung und Herausforderungen der Promotion zu fördern und Unterstützung in verschiedenen Formaten zu bieten.<sup>1</sup> Folgend werden Einblicke in die Formate und Datensitzungen dieses Treffens gegeben.

### **Beginn und Kennenlernen**

Nachdem die drei Organisator\*innen das Treffen eröffnet und die Anwesenden begrüßt haben, beginnt das Treffen mit einer Aktivierungs- und Kennenlernrunde. Aufgeteilt in Kleingruppen – jeweils betreut durch eine/n der Organisator\*innen – wird im Rahmen des Spiels "Dein Gegenstand löst mein Problem" ein kreativer Raum geschaffen, in dem sowohl ein erstes Kennenlernen als auch ein erster Austausch zu aktuellen Herausforderungen in den verschiedenen Phasen der Promotion stattfindet. Jede\*r Teilnehmende wählt einen Gegenstand der eigenen Umgebung aus und stellt sich, diesen Gegenstand und eine aktuelle Herausforderung in der eigenen Forschungstätigkeit vor. Mithilfe des Gegenstandes einer anderen Person wird das eigene Problem mit einem kreativen Blick betrachtet bzw. ein Denkanstoß dazu eingebracht.

Innerhalb dieser Kleingruppen wird schnell eines sehr deutlich: Promovierende treiben sehr ähnliche Fragen, Unsicherheiten und Herausforderungen um, welche im reichhaltigen Programm des Netzwerktreffens aufgegriffen werden sollen. Nach einer Einführung zum akademischen Selbstmanagement (Dr. Andrea Karsten) folgen am ersten Tag drei parallele Datensitzungen. Einerseits zum Thema der Vermittlung digitaler Fähigkeiten mit *Du kannst X*-Konstruktionen, andererseits zur Verwendung von Pronomen in Spracheinstellungsäußerungen und zuletzt zum Thema des (literarischen) Lernens im Gespräch. Dabei können nicht nur inhaltliche, sondern auch methodische Fragen besprochen werden. Am Abend wird zum digitalen Beisammensein ein virtueller Raum in GatherTown geöffnet.

Der zweite Tag beginnt mit dem Thema der Promotionsbetreuung. Nach einem kurzen Austausch in GatherTown können in der ersten Q&A-Session (Prof. Dr. Ines

---

<sup>1</sup> Informationen und Anmeldeöglichkeiten zu den Netzwerktreffen auf der Seite des DokGF: <https://dokgf.conversationanalysis.org/start/netzwerktreffen/>.



Bose) des Tages alle Fragen rund um das Thema gestellt werden. Im Programm folgen zwei parallele Datensitzungen, eine davon zu Material aus einem virtuellen Teammeeting, die andere zu Unterrichtsinteraktionen. Einen praktischen Einblick gibt die zweite Keynote zur Datenerhebung im öffentlichen Raum (Prof. Dr. Elwys De Stefani) bevor ein Wrap-Up und die Übergabe an das nächste Orga-Team die Tagung beendet.

### **Dr. Andrea Karsten (Universität Paderborn) Keynote: Akademisches Selbstmanagement**

Die erste Keynote der Tagung hält Dr. Andrea Karsten von der Universität Paderborn zum Thema "Akademisches Selbstmanagement". Dr. Karsten bringt einen sprachwissenschaftlichen Hintergrund mit und arbeitet unter anderem am *Kompetenzzentrum Schreiben* der Universität Paderborn. Daher bringt sie dem Plenum nicht nur theoretische Hintergründe näher, sondern gibt anhand von Einblicken in ihre Arbeit praktische Tipps zum Thema. Abschließend berät sie als kompetente Ansprechpartnerin zu allen Fragen in den Bereichen wissenschaftliches Schreiben und Selbstmanagement.

Neben Informationen zum akademischen Selbstmanagement bietet die Keynote Raum, um das eigene Selbstmanagement zu reflektieren. Im Rahmen dieser Sitzung wird der Begriff des Schreibens nicht nur für das Schreiben an sich verwendet, sondern bezieht im weiteren Sinne wissenschaftliches Arbeiten mit all seinen Teilaufgaben mit ein.

Beginnend mit einer Übung zur Frage "Wie sieht mein perfekter wissenschaftlicher Arbeitsalltag aus?" reflektiert die Gruppe fünf Minuten lang schriftlich die eigenen Arbeitsprozesse. Bei dieser Bestandsaufnahme geht es um die Identifizierung optimierbarer Bereiche. Dr. Karsten betont dabei, dass jede und jeder die für sich passenden Tools finden muss und es keine einheitliche Lösung für alle gibt. Ziel dieser Übung ist die Erkenntnis, welche Werkzeuge und Verhaltensweisen diesen hypothetischen Tag zu einem perfekten machen, sodass die Doktorand\*innen diese Elemente bewusster in den normalen Arbeitsalltag einplanen und integrieren können.

Um den Prozess des wissenschaftlichen Arbeitens besser verstehen zu können und um einen produktiveren Arbeitsprozess für sich selbst zu finden, stellt Frau Karsten die BASE-Habits nach Sword (2017) vor. In vier Kategorien werden dabei die wichtigsten Arbeitsschritte, zugehörige Fragen und Ressourcen aufgezeigt.

Bei den *Behavioral Habits* liegt der Fokus auf der Entwicklung einer starken Schreibroutine, die Ressourcen wie Ausdauer, Entschlossenheit, Leidenschaft und auch Pragmatismus verlangt.

Der zweite Bereich spricht *Artisanal Habits* an. Dabei wird das Schreiben als handwerkliche Tätigkeit betrachtet, die erlernt und geübt werden muss. Durch Methodenkenntnis, Kunstfertigkeit, Geduld, Übung, konstruktiven Perfektionismus, Lernfreude und Kreativität kann dieser Bereich gestärkt werden.

*Emotional Habits* bilden den dritten Bereich ab, welcher sich auf Positivität, Freude, Zufriedenheit, Risikobereitschaft, Widerstandsfähigkeit und vor allem auf das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten stützt.

Der letzte Bereich liegt auf den *Social Habits* und bezieht Ressourcen wie Kollegialität, Zusammenarbeit, Großzügigkeit, Offenheit für Kritik und Lob ein. Insgesamt bilden diese vier Bereiche durch ihre enge Zusammenarbeit die Grundlage für ein erfolgreiches Selbstmanagement im akademischen (Forschungs-)Bereich.

Ein wichtiger Part im akademischen Selbstmanagement besteht in der Zielsetzung. Auf der Makroebene ist das ein sehr individueller Prozess, für die Mikroebene zeigen sich jedoch einige hilfreiche und eher universelle Strukturen. Vor allem ist es wichtig, kleinere und messbare Ziele zu erreichen und Regelmäßigkeiten zu implementieren. Das Unterteilen des Gesamtprozesses, hier die Erarbeitung einer Promotionsarbeit, in Einzeletappen hat sich als produktiv herausgestellt. Eine Einzeletappe bezieht sich auf einen "Dissertations-Tag" und die Frage, wie viel an einem solchen Tag realistisch erreicht werden kann. Dabei hilft es, wenn Ziele möglichst konkret formuliert werden. Nur dann kann im Nachhinein zum einen geprüft werden, ob das Ziel erreicht wurde und zum anderen auch die konkret benötigte Zeit für eine bestimmte Aufgabe ermittelt werden. Dieses Ergebnis ist vor allem für eine realistische und verlässliche Planung im weiteren Verlauf der Arbeit wichtig.

Nach Silvia (2019) sind praktische Tipps u.a. das Reservieren von Terminen für konkrete Aufgaben, sich Gleichgesinnte zu suchen, um beispielsweise eine Schreibgruppe zu initiieren oder sich regelmäßig mit anderen Personen zu treffen, um sich gegenseitig *accountable* zu halten. Auch gemeinsame Kolloquien oder Vortragsabende mit Freunden oder fachlich versierten Personen können helfen, dranzubleiben und mit der eigenen Forschung sicherer zu werden. Generell sei es auch besser, schlechten Text zu schreiben, als gar keinen. Denn dieser kann überarbeitet werden – hat man keinen Text verfasst hat, kann auch nichts überarbeitet werden.

Im akademischen Schreibprozess können in diesem Zusammenhang zwei Bewegungsrichtungen gesehen werden (Elbow 1981): *creating* und *criticizing*. Beim *creating* geht es um etwas Schaffendes, bei dem gleichzeitig die Frage "Hilft mir der Text? Wo will ich hin?" einbezogen wird. Im Prozess des Kritisierens (*criticizing*) geht es dann darum, den zuvor geschriebenen Text zu bewerten, zu beurteilen und zu überarbeiten. Textteile zu verwerfen ist somit auch ein Teil des Selbstmanagements. Im akademischen Prozess führen *creating* und *criticizing* oft zu einem schlechten Gewissen. Dabei darf nie vergessen werden, dass der tatsächliche Output niemals den ganzen dahinterliegenden Arbeitsprozess abbilden kann. Arbeitszeiten zu tracken kann helfen diese Diskrepanz sichtbar zu machen und das Gewissen zu beruhigen.

Um die eigenen Schreibressourcen zu erkennen, unterstützt in der zweiten Übung ein Arbeitsblatt mit Fragen dabei, die passenden Ressourcen für das eigene Schreiben und das Selbstmanagement zu finden.

Abschließend bringt Dr. Karsten einige Tipps aus ihrem Alltag ein und beantwortet alle Fragen aus dem Plenum. Die letzten Gedanken zum Vortrag halten fest, dass es besser ist, einen Plan zu haben, den man mehrfach überarbeitet, als keinen zu haben oder sich zu verbiegen, um den Plan zu erfüllen. Auch die Erkenntnis, dass die Vorarbeit nicht direkt in geschriebenen Seiten resultiert, aber der wichtige Schritt vor dem Schreiben ist, wird noch einmal hervorgehoben. Output komme dabei oft als Outburst in Schüben.

Im Anschluss an diesen ersten Beitrag beginnt der erste Slot mit drei parallel stattfindenden Datensitzungen.

## **Helena Budde (IDS Mannheim), Datensitzung I: Die Vermittlung digitaler Fähigkeiten mit 'Du kannst X'**

Helena Budde ist am Leibniz-Institut für deutsche Sprache (IDS) in Mannheim tätig und arbeitet dort im Projekt "Digitaler Alltag im Alter (DigiLife)" gemeinsam mit Florence Oloff zum Umgang älterer Erwachsener mit Alltagstechnologien.<sup>2</sup> In ihrer Datensitzung stellt sie Daten zur Vermittlung digitaler Fähigkeiten in Alltagskommunikation unter dem Fokus auf "Du kannst X"-Formulierungen zur gemeinsamen Analyse und Rekonstruktion bereit.

In Form eines kurzen Inputs führt Helena Budde zunächst in die Zielstellung des Projektes am IDS, ihr Dissertationsvorhaben, die Kontexte der erhobenen Daten und die theoretischen Grundlegungen ein: Das Projekt "DigiLife" untersucht die Bedeutung digitaler Geräte für die älteren Generationen anhand von Alltagskommunikation. Ziel ist es, Einblick in die tatsächlichen digitalen Kompetenzen, Kommunikationsgewohnheiten und Probleme älterer Nutzer\*innen zu gewinnen. Dazu werden empirische Daten aus sehr unterschiedlichen Lebensbereichen bearbeitet. Videoaufnahmen wurden in der Erwachsenenbildung (vhs-Kurse zur Smartphone-Nutzung und PC-Nutzung), aber auch in der Kaufberatung sowie im Privatleben erhoben. Ältere Nutzer\*innen meint dabei Personen, die den Zugang zu Smartphone oder anderer Technik erst im Erwachsenenalter erworben haben, also etwa in einer Altersklasse 50+ zu verorten sind.

In ihrem Dissertationsvorhaben "Moderne Technologien im Alltag älterer Erwachsener" fokussiert Helena Budde Daten aus dem privaten Raum. Sie verfolgt dabei die Fragen nach der Rolle der Geräte und deren Einbindung in natürliche Alltagsinteraktionen unter Berücksichtigung der Konzepte Wissen und Verstehen. Helena Budde interessiert, wie ältere Erwachsene mobile Endgeräte in ihren Alltag und in natürliche Alltagsinteraktionen integrieren und sprachliche sowie verkörperte Ressourcen in der alltäglichen Wissensaushandlung über deren Nutzung einsetzen. Kontrastierend zur einschlägigen Literatur zu Lehr- und Lernaktivitäten Erwachsener, die sich vornehmlich auf institutionelle Kontexte konzentriert, möchte sie alltägliche Lernsituation in inter- oder intragenerationalen Settings in privaten Kontexten untersuchen, in denen das Aushandeln von Wissen über den Umgang mit einem technischen Gerät (Handy oder Tablet) zu einem Lernanlass für weniger erfahrene Techniknutzer\*innen führt.

Für ihre klassisch gesprächsanalytische Untersuchung nutzt Helena Budde Videodaten, die die Situation erfassen, erweitert durch ein Video aus Teilnehmendensperspektive, welches über einen Brustgurt mit einer GoPro-Kamera aufgezeichnet wird und die Geschehnisse auf dem Endgerät nachvollziehbar macht. Der Datenzugang erfolgt über Projektbewerbung. Interessierte Proband\*innen werden gebeten selbst zu überlegen, in welchen Situationen sie ihr Handy oder Tablet nutzen. Zu passenden Tischsituationen (beispielsweise Weihnachtsgeschenkeinkauf online) wird dann die Aufnahmetechnik in den Privaträumen installiert und läuft solange, bis die Beobachteten bestimmen "fertig" zu sein. Derzeit ist die Datenerhebung im Gange, die in den folgenden Monaten noch erweitert und abgeschlossen werden soll. Bisher hat sie Aufnahmen mit 18 Teilnehmende im Alter zwischen 23 und 80 Jahren bereits abgeschlossen.

---

<sup>2</sup> Projektbeschreibung unter <https://www.ids-mannheim.de/prag/interaktion/digitaler-alltag-im-alter/>

In den gezeigten Daten handelt es sich also um Laieninstruktionen in Bezug auf die konkrete Bedienung eines Geräts durch eine weitere Person, die selbst das Gerät aktuell nicht bedient. In den gesprächsanalytischen Fokus treten dabei "Du kannst X"-Konstruktionen, die in der Datensitzung betrachtet werden. Orientiert an Alexandra Gubina (2022) unterscheidet Budde zwei Formate dieser Modalverbkonstruktion nach deren kommunikativer Funktion auch für den Bereich des Techniklernens: (1) als Instruktion (instruierende Aufforderung) zu einem von der anweisenden Person identifizierten Problem oder (2) als Lösungsvorschlag zu einem von der nutzenden (lernenden) Person angezeigten Problem. Unter Fokussierung auf das Wissen, welches zur Handlungsausführung nötig ist, wenn dieser als Instruktion verstandenen Formulierung gefolgt werden soll, interessieren sie Fragen wie:

- Szenario 1 "Du kannst" als Instruktion zur Gerätehandhabung: Welches Wissen wird zugeschrieben, welches erscheint nötig? Wird die Instruktion befolgt?
- Szenario 2 "Du kannst" als Lösungsvorschlag: Wann wird dieser befolgt, wann nicht?

Zudem ist für sie die Frage noch offen, ob "Du kannst X" und "kannst du X"-Formulierungen interaktional einen Unterschied machen.

In der Datensitzung werden zwei Fallsequenzen zur instruierenden Aufforderung (Gubina 2022) analysiert. Zunächst wird die Reichhaltigkeit der Daten und das hohe Potenzial der zweiperspektivischen Datenerhebung deutlich. Eine multimodale Transkription wird vorgeschlagen, um unter anderem Körperhaltung und gestische Aktionen genau einbeziehen zu können. Die Analysen zeigen auf, dass die Situation nicht trivial ist, das Multimodale erscheint als relevant, möglicherweise als Schlüssel zum Verstehen alltäglicher Lernsituationen. Zum weiteren Umgang mit den Daten ergibt sich vordergründig der Hinweis Nonverbales, insbesondere Prosodie und Gestik, einzubeziehen. Hinsichtlich des Wissensbezugs wird die Möglichkeit hinterfragt, eher auf Fähigkeiten (Handlungswissen) als auf Wissen zu fokussieren. Zudem erscheint es hilfreich weiter zu verfolgen, was für eine Art oder ein Modus der Instruktion auf "du kannst X" folgt. Auch das vorhandene oder genutzte Vokabular (Verben) in diesem Feld wäre interessant zu betrachten.

## **Vanessa Angenendt (Duisburg-Essen) – Datensitzung II: Zur Verwendung von Pronomen in Spracheinstellungsäußerungen**

Vanessa Angenendt promoviert an der Universität Duisburg-Essen im Themenbereich der Verwendung von Pronomen in Spracheinstellungsäußerungen.

In der Datensitzung beschäftigt sich die Gruppe mit diesem Komplex anhand von Transkriptionsausschnitten. Diese stammen aus dem der Analyse zugrundeliegenden Korpus, dabei bilden Audioaufnahmen von 60 narrativen Interviews mit einer Dauer zwischen 45 und 120 Minuten die Datenbasis.

Im Fokus der Untersuchung stehen die Fragen nach dem Kontext der Einstellungsäußerungen und welche Pronomenverwendungen bei Meinungsäußerungen in Bezug auf Mehrsprachigkeit und Integration gewählt werden. Das Untersuchungsgebiet bildet dabei Essen im Ruhrgebiet, es handelt sich also um ein dialektal ge-

prägtes Gebiet. Zudem stellt die Autobahnführung in Essen eine Art Trennung zwischen sozial besser und weniger gut gestellten Stadtteilen dar, weshalb die finanziellen Strukturen der Untersuchungsgruppen ebenfalls in den soziodemographischen Daten berücksichtigt werden.

Die Teilnehmenden wurden zudem in differente Alters- und Geschlechtergruppen eingeteilt und weisen unterschiedliche sprachliche Hintergründe auf. Dabei handelt es sich um vier Gruppen: monolingual deutsch, türkisch-deutsch, kurdisch-deutsch und allgemein arabisch-deutsch.

Im Interview werden unterschiedliche Bereiche angesprochen: Neben der Sprachbiographie werden die Einstellungen und Wahrnehmungen der deutschen Kultur abgefragt und Bewertungen der Gruppen behandelt. Dabei wurde zwischen der Eigengruppe und der Fremdgruppe unterschieden.

Erste Auswertungen zeigen, dass die Wahl eines Pronomens im Hinblick auf unterschiedliche Kontextbedingungen ausgewählt wird. Die Auswahl ist unter anderem abhängig vom Gruppenbezug – also auf die Eigen- oder Fremdgruppe. Beispielsweise markieren Teilnehmende mit Migrationshintergrund die Eigengruppe häufiger mit dem Pronomen *sie* als Teilnehmende ohne Migrationshintergrund.

Regionalsprachliche Realisierungen kommen nur in rund zehn Prozent der Fälle vor, die anderen 90 Prozent folgen den standardsprachlichen Regeln. Nur sehr selten werden Einstellungsäußerungen mit regionalsprachlicher Form realisiert. Auffällig sind Klitisierungen am Positionierungsende.

Ein weiteres Ergebnis zeigt, dass es sich bei der Pronomenwahl und deren Realisierung um Distanzierungsstrategien handelt und auch Generalisierungen eine Rolle spielen.

In der Datensitzung werden mehrere Beispiele anhand von Transkripten besprochen, wobei innerhalb der Diskussion die Frage aufkam, wann ein Pronomen generisch, indefinit, kanonisch oder generalisiert verwendet wird. Auch der Einfluss des Priming Effects wurde in diesem Zusammenhang in den Raum gestellt. Hinweise zur weiteren Untersuchung des Materials beziehen sich auf eine genaue Sequenzanalyse und die Betrachtung der verwendeten sprachlichen Marker. Die Aufstellung von Arbeitsdefinitionen für die verschiedenen Bereiche wurde als möglicher nächster Schritt angesprochen.

Die besprochenen Daten sowie das Gesamtprojekt von Vanessa lieferten einen spannenden Einblick und es kam eine hilfreiche Diskussion auf.

### **Lisa Mehmel (Universität Kassel) – Datensitzung III: (Literarisches) Lernen im Gespräch. Unterrichtsgespräche über Bilderbücher mit hohem Polyvalenzgrad**

Lisa Mehmel ist Kollegiatin im DFG-Graduiertenkolleg "Fachlichkeit und Interaktionspraxis in der Grundschule" (INTERFACH) an der Universität Kassel und befasst sich in ihrer Promotion mit den Interaktionen zwischen Lehrkräften und Schüler\*innen mit dem Unterrichtsgegenstand bei der Betrachtung eines literarischen Werks mit hohem Polyvalenzgrad.

Die Steuerung des Unterrichtsgesprächs durch eine Lehrperson wurde schon früh in konversationsanalytischen Studien untersucht, wobei dort vor allem die Erarbeitung der einen ‚richtigen‘ Lösung statt einer Ergebnisoffenheit im Fokus steht. In diesem Forschungsprojekt liegt der Fokus daher auf der Frage, wie der Umgang

mit unterschiedlichen Interpretationen und Deutungsansätzen im Klassengespräch möglich ist. Daher werden didaktische und interaktionale Perspektiven in die Analyse einbezogen und die konkrete Unterrichtsstrukturierung im Hinblick auf die interaktive Erschließung eines Gegenstands bei der Betrachtung eines literarischen Werks mit hohem Polyvalenzgrad in den Blick genommen.

Fragestellungen befassen sich in diesem Projekt zum einen damit, welche Steuerungs-, Moderations- und Unterstützungsverfahren sich im Gespräch identifizieren lassen und wie die Partizipation der Kinder gestaltet ist. Zum anderen wird untersucht, welche Gesprächsstrukturen potenzielles literarisches Lernen begünstigen oder behindern. Zudem wird die Frage aufgeworfen, wie im Gespräch mit Mehrdeutigkeit und Multiperspektivität umgegangen wird.

Die Datengrundlage bilden Videoaufnahmen von Bilderbuchgesprächen in insgesamt fünf Klassen der Klassenstufen zwei und drei mit 14 bis 20 Kindern pro Klasse. Die Aufnahmenlänge liegt zwischen 45 und 135 Minuten. Dabei werden die Arbeitsanweisungen durch die Lehrkräfte möglichst offengehalten, zum Beispiel in der Form "Lesen und besprechen sie das Bilderbuch 'Unsichtbar in der Großen Stadt', in der Sitzecke oder im Lesekreis.", sodass unterschiedliche Antworten und Interpretationen produziert werden und eine Diskussion entsteht.

In der Datensitzung wird anhand eines Transkripts und dem Ausschnitt aus dem Bilderbuch, den die Schüler\*innen einer dritten Klasse diskutieren, die didaktische und interaktionale sowie gesprächsanalytische Perspektive diskutiert.

### **Prof. Dr. Ines Bose (Universität Halle-Wittenberg) Frage-Antwort-Session zum Thema Promotionsbetreuung**

Prof. Dr. Ines Bose ist Lehrstuhlinhaberin in der Abteilung Sprechwissenschaft und Phonetik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Sie hat ein breites methodisches Profil sowie einen großen Erfahrungsschatz aus der intensiven Betreuung etlicher Doktorand\*innen. Besonders aus letzterem soll innerhalb der Frage-Antwort-Session geschöpft werden. Gleich eingangs betont Prof. Bose die individuelle Natur von Betreuungskonstellationen und stellt damit klar, dass grundsätzlich keine allgemeingültigen Aussagen und pauschalen Lösungen möglich sind. Im Rahmen der Session gibt es Raum für Fragen und konkrete Fallbesprechungen aus der Runde, auf welche an dieser Stelle aufgrund der Sensitivität der Inhalte nicht näher eingegangen wird.

Prof. Bose unterstreicht die Bedeutung eines beidseitigen vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Betreuer:in und Doktorand:in sowie einer entsprechenden Transparenz auf beiden Seiten. Falls nicht anders festgelegt, liegt die aktive Rolle in dieser Konstellation dabei bei der promovierenden Person. Da Betreuungspersonen häufig stark ausgelastet sind, ist es mitunter hilfreich, Protokolle von gemeinsamen Terminen anzufertigen und nachträglich zur Verfügung zu stellen. Inhaltlich ist die Entscheidung für eine Betreuungsperson auch als eine Entscheidung für eine bestimmte wissenschaftliche Sichtweise zu sehen. Prof. Bose legt den Teilnehmenden den Austausch mit anderen Doktorand\*innen nahe, wie beispielsweise im DokGF möglich. Die Frage-Antwort-Session bot eine vertrauensvolle Runde, in der jegliche Fragen und Unsicherheiten – auch zu etwaigen Fettnäpfchen – zum Thema Promotionsbetreuung einen Platz fanden.

**Galina Gostrer (Hochschule München / Hochschule Fulda)  
Datensitzung IV: 'ich hoffe gePLA:Nt oder?' - Rollen und  
konditionelle Relevanz einer Schwangerschaftsverkündung**

Galina Gostrer promoviert an den Hochschulen Fulda und München zum Thema der Verständigungspraktiken in globalisierten Arbeitskontexten und untersucht dabei mithilfe der ethnographischen Gesprächsanalyse und dem interdisziplinären Feld der Interkulturellen Kommunikation die kommunikativen Praktiken anhand authentischer Gesprächsaufnahmen im Unternehmenskontext.

In der Datensitzung wird das Beziehungsmanagement in virtuellen Meetings in den Fokus gebracht. Mithilfe einer multimodalen Analyse wertet sie rund 50 Stunden Videomaterial aus 42 Onlinemeetings aus. Dabei handelt es sich um den wöchentlich stattfindenden Jour fixe eines interkulturellen Frauenteam, das sich aus sechs Bildungsberaterinnen zusammensetzt. Die Gruppe, die innerhalb des über einjährigen Erhebungszeitraum – März 2021 bis Mai 2022 – einen Personalwechsel vollzog, ist in der öffentlichen Verwaltung zu verorten. Die Gruppe arbeitet inhaltlich im Bereich der beruflichen Integration von Akademikerinnen mit Migrationshintergrund. Die Besonderheit der Aufnahmen liegt darin, dass sich der Erhebungszeitraum über den dritten Lockdown erstreckt, sodass die Teilnehmerinnen im Homeoffice gearbeitet haben, sich wenig bis gar nicht außerhalb des virtuellen Raums trafen und die Erhebungen zum Teil durch Tiere oder Kinder beeinflusst wurden.

Im Fokus der Analyse steht die Frage, wie und auf welche Weise Beziehungen in diesem Setting ausgehandelt werden und welchen Einfluss der virtuelle Raum auf die Beziehungsgestaltung hat. Dabei wird ebenfalls untersucht, wie die einzelnen Gruppenmitglieder den virtuellen Raum für die Beziehungsherstellung einbeziehen.

In der Analyse werden die multimodalen Prozesse des Beziehungsmanagements linguistisch und gesprächsanalytisch untersucht und ausgewertet. Auffällig ist dabei neben verschiedenen verbalen und nonverbalen Elementen vor allem die Nutzung des virtuellen Raums. Häufig vorkommend sind die räumliche Annäherung zur Kamera, das Vorbeugen zur oder Wegbewegen von der Kamera und auch Handgesten werden auf einer unnatürlich hohen Ebene ausgeführt. Dies ist vermutlich auf die Sichtbarkeit im virtuellen Setting zurückzuführen. Besonders auffällig ist der Einsatz von Lachen.

Die Bedeutung des Lachens wird auch in den Datensätzen besprochen, die in dieser Datensitzung anhand eines Videoausschnitts und einer multimodalen Transkription gezeigt werden. In diesem Zusammenhang wurden Leonhard/Röhrs (2020), Jefferson (1984, 1985) und Jefferson/Sacks/Schegloff (1987) angesprochen, da einige der Teilnehmenden selbst mit der Bedeutung von Lachen im Gespräch arbeiten.

In der Diskussion der gezeigten Video- und Transkriptionsausschnitte werden vor allem der Einbezug von phonetischen Merkmalen sowie die auffälligen Pausen angesprochen und eine Untersuchung Turn für Turn vorgeschlagen. Aber auch der Response der Zuhörerinnen lässt in diesen Beispielen immer wieder Rückschlüsse zu und wird in der Analyse berücksichtigt. Insgesamt zeigt sich, dass es sich bei diesem Setting um ein Spannungsfeld zwischen institutioneller und privater Kommunikation handelt, bei der eine Verschmelzung der Räume im virtuellen Rahmen

und somit auch die Verschmelzung von Privat und Beruflich zu beobachten ist. Die Datensitzung war insgesamt sehr spannend und zeigt, welche Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten, eine multimodale Analyse mit sich bringt.

### **Elena Schliecker (Pädagogische Hochschule Heidelberg) Datensitzung V: Adaptivität in naturwissenschaftlichen Unterrichtsinteraktionen**

Elena Schliecker konzipiert und beforscht ein konversationsanalytisch basiertes Interaktionstraining für Lehrpersonen zur sprachförderlichen Interaktion im Fachunterricht. Dazu bezieht sie gesprächsanalytische Betrachtungen von Unterrichtsinteraktionen im Rahmen einer Fortbildungsreihe ein, beobachtet und videographiert Unterricht und führt anschließend Interviews mit den teilnehmenden Lehrpersonen, die sie inhaltsanalytisch auswertet. Ihre Teilstudie "Adaptivität in naturwissenschaftlichen Unterrichtsinteraktionen" ist in dem größeren Projektzusammenhang "ImPuLsE"<sup>3</sup> an der PH Heidelberg angesiedelt sowie im PH-BW-Promotionskolleg DaF/DaZ "Sprache und Fach" angebunden.

In ihrer Datensitzung bringt sie ein Datum zur Unterrichtsinteraktion ein, welches sie im Rahmen ihrer Dissertation hinsichtlich des adaptiven Verhaltens von Lehrkräften bearbeitet. Ihrem einleitenden Input sind das Forschungsziel sowie der relevante Forschungsstand zu entnehmen. Ziel ihres Dissertationsvorhabens ist die Konzeption und Begleitforschung zu diesem konversationsanalytisch basierten Interaktionstraining. In der Forschung zum (Zweit-)Spracherwerb hat sich kommunikativ eingebetteter Input als spracherwerbsförderlich erwiesen (VanPatten 2020). Davon ausgehend fokussiert sie in ihrem Ansatz die Adaptivität als eines von vier Merkmalen der Einbettung dieses Inputs (Frequenz, Salienz, Adaptivität und Outputgelegenheiten). Adaptivität – auch als *contingency* oder *responsiveness* bezeichnet – wird dabei verstanden als die Fähigkeit der Lehrenden, eigene Beiträge auf die Schüler\*innen zuschneiden zu können und sie damit in ihrer Zone der nächsten Entwicklung zu unterstützen. Nach Lee (2007) kann insbesondere der *third turn* in IRE-Sequenzen viel dazu beitragen. Diese Inhalte fließen in die Fortbildung ein. Die Begleitforschung untersucht Realisierungsformen von *communicative embedded input* der teilnehmenden Lehrpersonen.

Dabei untersuchte Elena Schliecker in einer ersten Teilstudie, welche Ressourcen Lehrpersonen haben, um die vier obigen Faktoren zu modifizieren (Frequenz, Salienz etc.). Die Erkenntnisse wurden in die Fortbildung eingebettet und anschließend im Unterricht der teilnehmenden Lehrkräfte videographisch beobachtet. Die Datenerhebung wurde durch anschließende Interviews ergänzt. Nun fragt sie danach, welches adaptive Verhalten die Lehrpersonen zeigen und was ihnen weiterhin bewusst zugänglich ist.

Die Datensitzung fokussiert, ob sich adaptives Verhalten bei den Lehrenden beobachten lässt und welche Ressourcen sie dafür nutzen. Dafür wird ein komplex anonymisierter und untertitelter Ausschnitt einer Unterrichtsvideographie sowie

---

<sup>3</sup> Projektbeschreibung "Im Praktikum unterrichtliches LehrerInnenhandeln professionalisieren: sprachliche Entwicklung unterstützen lernen (ImPuLsE)" unter <https://www.ph-freiburg.de/deutsch/institut/deutsch-als-zweit-fremdsprache/promotionskolleg-daz-daf.html>.

das GAT2-Transkript (multimodal ergänzt) und das Unterrichtsmaterial bereitgestellt. Zudem wird grob in den Unterrichtsgegenstand (Wirbeltierklassen – Merkmale von Reptilien – Häutung) eingeführt.

In der Datenanalyse werden Adaptierungsverfahren, die die Lehrperson anwendet, herausgearbeitet: sie greift Schüler\*innenantworten auf und formuliert daraus eine Aufforderung, sie reformuliert oder übernimmt die Wortwahl der Kinder als wiederkehrendes ‚recycling‘ von Schüler\*innen-Äußerungen. Hier wird als interessierende Frage aufgeworfen, an welchen Stellen sie diese Äußerungen beibehält. Es fällt auf, dass sich wenn-dann-Formulierungen transkriptübergreifend als Erklärungsmarker durchziehen. Zudem arbeitet die Lehrperson begrifflich sehr dicht und in einem hohen Tempo, wobei sie insbesondere die relevanten Begriffe deutlich gestisch und körperlich darstellt. Aus dem Anschlussinterview weiß Elena Schliecker, welche Begriffe für die Lehrperson in der Unterrichtsplanung als wichtige sprachliche Mittel im Fokus standen.

### **Prof. Dr. Elwys De Stefani (Universität Heidelberg) Keynote: Datenerhebungen im öffentlichen Raum**

Prof. Dr. Elwys de Stefani ist Romanist und Inhaber des Lehrstuhls für französische und italienische Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg. Seine akademische und professorale Laufbahn führte ihn zuvor an verschiedene internationale Universitäten, darunter Leuven, Regensburg, Freiburg sowie nach Brasilien.

In der Keynote mit dem Thema "Datenerhebung im öffentlichen Raum" legt Prof. de Stefani besonderen Fokus auf die Art und Weise, wie Daten in diesem Forschungsfeld betrachtet und behandelt werden. Er beginnt seinen Vortrag mit einer wichtigen Feststellung: Daten sind keine gegebenen Phänomene, sondern werden konstruiert. Diese Konstruktion erfolgt zwangsläufig, weil Daten stets von außen betrachtet werden. Dies ist problematisch, wenn man die Perspektive der Konversationsanalyse (CA) einnimmt, da diese sich auf sogenannte natürliche Interaktionen konzentriert.

Ein zentrales Zitat, das Prof. De Stefani in seinem Vortrag verwendet, stammt von Sacks (1967: 622): "And also, consequently, others could look at what I had studied and make of it what they could if they wanted to disagree with me". Dies unterstreicht die Bedeutung, Daten nicht als gegeben anzunehmen, sondern eine kritische Reflexion zuzulassen.

De Stefani betont, dass das Hauptinteresse in der Konversationsanalyse nicht auf der Sprache selbst liegt, sondern auf der Interaktion zwischen den Sprechenden. Er stellt sein aktuelles Projekt "First 5 words: the grammar of language choice in public space"<sup>4</sup> vor, das sich auf die Untersuchung von Interaktionseröffnungen als fundamentales Moment in sozialen Begegnungen konzentriert (D'Antoni et al. 2022).

Die Aushandlung von Identitäten, das System der Redebeiträge sowie die Anzeige des Grundes für die Interaktion werden als zentrale Aspekte in diesen *openings* herausgestellt. Hierbei werden Arbeiten von Schegloff (u.a. 1967) zu Telefonopenings und Goffman (1963) zu *openings* im öffentlichen Raum als Grundlagen herangezogen.

---

<sup>4</sup> Abrufbar unter <http://www.first5words.com>.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Keynote ist die ethische Dimension der Datenerhebung und -verarbeitung. Prof. de Stefani betont die Bedeutung der Vorbereitung, insbesondere wenn es darum geht, Daten im öffentlichen Raum zu erheben. Dies schließt eine frühe Kontaktaufnahme mit Ethikkommissionen ein, um Datenschutzfragen zu klären. Prof. de Stefani weist darauf hin, dass es in bestimmten Projekten schwierig sein kann, die Teilnehmenden vor der Aufzeichnung zu informieren, da dies die Interaktion selbst (insbesondere Eröffnungsphasen) beeinflussen kann.

Der Datenschutz und die Aufbewahrung von Daten werden ebenfalls ausführlich behandelt. Er erklärt, wie Einverständniserklärungen in mehreren Sprachen genutzt werden können und wie wichtig es ist, die Teilnehmenden über die Verwendung ihrer Daten und ihr Widerrufsrecht aufzuklären.

Die praktische Umsetzung der Datenerhebung im öffentlichen Raum wird detailliert erläutert, einschließlich der Auswahl von Aufnahmeorten und Platzierung von Aufnahmegegeräten. Prof. de Stefani hebt die Bedeutung einer zeitnahen Dokumentation und eines durchdachten Datenmanagements hervor.

Die Transkription selbst wird als anspruchsvoller Prozess beschrieben, der verschiedene Herangehensweisen erfordert, einschließlich der Berücksichtigung von nicht muttersprachlichen Sprechenden und multimodalen Aspekten. Prof. de Stefani stellt verschiedene Transkriptionsmethoden vor, darunter die Methoden nach Jefferson, GAT2, Laurier und McIlvenny.

In der abschließenden Diskussion und Fragerunde werden verschiedene Themen angesprochen, darunter die Wahl zwischen orthographischer und nicht-standardisierter Transkription, die Erhebung von soziodemographischen Angaben, der Umgang mit *verbal consent* und Rohdaten sowie die Speicherung von Daten.

Insgesamt ist der Vortrag von Prof. de Stefani äußerst aufschlussreich und bietet wertvolle Einblicke in die Methoden und ethischen Überlegungen bei der Datenerhebung und -analyse. Besonders gewinnbringend war die durch und durch forschungspraktische Perspektive der Keynote.

## **Abschluss und Ausblick**

Als Abschluss wird gemeinsam ein Miroboard erstellt, auf dem Wünsche, die hilfreichsten Tipps und Feedback notiert werden. Diese Zusammenstellung dient gleichzeitig als Orientierungshilfe für die neuen Organisatorinnen der nächsten Tagung. Diese fanden sich im Verlauf des Tagungsabschlusses glücklicherweise schnell: Vanessa Angenendt und Lisa Mehmel erklären sich bereit, dieses Amt zu übernehmen.

Aus dem Organisationsteam gibt es noch einen Hinweis auf die neue Zeitschrift *fokus:interaktion*, welche von Doktorand\*innen für Doktorand\*innen erstellt wird und als niedrigschwelliger Zugang für Nachwuchswissenschaftler\*innen aus dem Gesprächsforschungsbereich gedacht ist. Es können neben Beiträgen zu eigenen Forschungsarbeiten auch Rezensionen eingereicht werden.<sup>5</sup> Zudem zieht die Mailingliste des DokGF um und es wird auf die neue Website hingewiesen.<sup>6</sup> Da im Verlaufe der Tagung häufig die Frage nach Literatur aufkam, wird die Überlegung

---

<sup>5</sup> [www.fokusinteraktion.de](http://www.fokusinteraktion.de)

<sup>6</sup> Abrufbar unter <http://dokgf.conversationsanalysis.org>.

angeregt, auf der Website eine Rubrik für den Austausch von Literaturhinweisen zu implementieren. Mit einem Foto der Anwesenden endet das 7. Netzwerktreffen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Vortragenden für hilfreiche und spannende Vorträge, für die Beantwortung aller Fragen, für Einblicke und Hintergründe und die Zeit, die sie sich für die Nachwuchswissenschaftler\*innen genommen haben. Ebenfalls danken möchten wir den Teilnehmenden, die mutig Fragen gestellt haben, in den Datensitzungen diskutiert haben, so dass sich insgesamt ein harmonisches und vertrauensvolles Verhältnis entwickelt hat. Nicht zuletzt danken wir dem Organisationsteam, welches nicht nur ein tolles Programm vorbereitet hat, sondern auch souverän durch die Veranstaltung leitete.

## Die Teilnehmenden des Netzwerktreffens

*Vivien Lohmer* (Universität Bielefeld; Prof. Dr. Friederike Kern): Die Verwendung von Gesten in Alltagserklärungen (Arbeitstitel).

*Simon Titze* (Universität Heidelberg; Prof. Dr. Elwys De Stefani): Themensuche im Bereich zu französischen Varietäten aus interaktional-linguistischer Sicht.

*Afia-Ayéle Vissiennon* (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Prof. Dr. Ines Bose): Kund\*innengespräche in der Apotheke (Arbeitstitel).

*Marit Aldrup* (Universität Potsdam; Prof. Dr. Martin Pfeiffer und Prof. em. Dr. Margret Selting): Requests for reconfirmation in German and English conversation.

*Vanessa Angenendt* (Universität Duisburg-Essen; Prof. Dr. Evelyn Ziegler (Universität Duisburg-Essen) und Prof. Dr. Wolfgang Imo (Universität Hamburg)): Zur Verwendung von Pronomen in Spracheinstellungsäußerungen.

*Felix Bergmann* (Universität Duisburg-Essen; Prof. Dr. Karola Pitsch): Themensuche im Bereich Interaktion in der Übungssimulation medizinischer Einsätze.

*Wifek Bouaziz* (Universität Freiburg; Prof. Dr. Uta Reinöhl): Conversational practices in Kera'a (Arunachal Pradesh, India).

*Helena Budde* (IDS Leibniz-Institut für Deutsche Sprache Mannheim; Prof. Dr. Florence Oloff): Moderne Technologien im Alltag älterer Erwachsener.

*Regina Geisler-Knünz* (Universität Wien): Entscheidungsfindungsprozesse in Ärzt:innen-Patient:innen-Interaktion.

*Galina Gostrer* (Hochschule München und Fulda; Prof. Dr. Kirsten Nazarkiewicz und Prof. Dr. Katharina von Helmolt): Beziehungsmanagement in virtuellen Meetings.

*Kira Grebing* (Universität Siegen): Der Aushandlungsprozess im Täter-Opfer-Ausgleich.

*Johanna Jud* (Universität Zürich; Prof. Dr. Heiko Hausendorf): Vergewisserungen von Kopräsenz in universitären Online- und Hybrid-Veranstaltungen.

*Clara Kindler-Mathôt* (Europa-Universität-Viadrina; Prof. Dr. Cornelia Müller): Affekt und Interkorporalität in politischer Kommunikation. Ein medienlinguistischer Beitrag aus der Multimodalitätsforschung (Arbeitstitel).

*Gianfiore Laurino* (Friedrich-Schiller-Universität Jena; Prof. Dr. Pia Bergmann; Prof. Dr. Manuela Caterina Moroni (Bergamo)): Analyse der Partikelkombinationen *mal, jetzt* und denn im Deutschen. Eine interaktionale Analyse der Spontansprache (Arbeitstitel).

*Constanze Lechler* (Universität Potsdam; Prof. em. Dr. Margret Selting (Potsdam) und Jun.-Prof. Dr. Maxi Kupetz (Halle)): Kindliche Fremdwiederholungen in der Erwachsenen-Kleinkind-Interaktion.

*Liliana Lovallo* (Universität Heidelberg; Prof. Dr. Anja Stukenbrock): Verbale und visuelle Praktiken der Raumkonsitution in Virtual-Reality-Videospielen.

*Lisa Mehmel* (Universität Kassel; Graduiertenkolleg INTERFACH): (Literarisches) Lernen im Gespräch. Unterrichtsgespräche über Bilderbücher mit hohem Polyvalenzgrad.

*Laura Schleicher* (Universität Freiburg; Prof. Dr. Stefan Pfändner): Resonance in interaction: Multimodal practices of negotiating meaning in Andean Spanish and Quechua (Arbeitstitel).

*Elena Schliecker* (Pädagogische Hochschule Heidelberg; Prof. Inga Harren und Prof. Christian Rietz): Im Praktikum unterrichtliches LehrerInnenhandeln professionalisieren: sprachliche Entwicklung unterstützen lernen.

*Miriam Schöps* (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Prof. Dr. Anne-Kathrin Lindau und PD Dr. Maxi Kupetz): Die sprachlich-interaktionale Dimension fachlichen Lernens im systemorientierten Geographieunterricht (Arbeitstitel).

*Julia Schrittenlacher* (Universität Duisburg-Essen; Prof. Dr. Miriam Morek): Kollaboratives Schreiben im inklusiven Deutschunterricht.

*Tabea Stolte* (Friedrich-Schiller-Universität Jena; Prof. Dr. Pia Bergmann): Multimodale Ressourcen in der Aushandlung von Dissensäußerungen im Sprachkontakt (Arbeitstitel).

*Jie Zhao* (Universität Münster): Praktiken der pronominalen Personenreferenz in der Hochschulkommunikation. Kontrastive Untersuchungen von deutsch und chinesischen Sprechstundengesprächen.

## Literaturverzeichnis

- D'Antoni, Federica / Debois, Thomas / De Stefani, Elwys / Hänggi, Philipp / Mondada, Lorenza / Schneerson, Julia / Tekin, Burak S. (2022): Encounters in public places: The establishment of interactional space in face-to-face openings. In: Jucker, Andreas H. / Hausendorf, Heiko (eds.), *Pragmatics of Space*. Berlin: De Gruyter, 281-315.
- Elbow, Peter (1981): *Writing with Power: Techniques for Mastering the Writing Process*. New York: Oxford University Press.
- Goffman, Erving (1963): *Behavior in public places. Notes on the social organization of gatherings*. New York: The Free Press.
- Gubina, Alexandra (2022): *Die Grammatik der sozialen Interaktion. Eine interaktionslinguistische, multimodale Untersuchung der Handlungskonstitution und -zuschreibung mit Modalverbformaten im gesprochenen Deutsch*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung.
- Jefferson, Gail (1985): An exercise in the transcription and analysis of laughter. In: van Dijk, Teun A. (ed.), *Handbook of Discourse Analysis 3: Discourse and Dialogue*. London: Academic Press, 25-34.
- Jefferson, Gail (1984): On the organization of laughter in talk about troubles. In: Atkinson, John M. / Heritage, John (eds.), *Structures of Social Action: Studies in Conversation Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press, 346-369.

- Jefferson, Gail / Sacks, Harvey / Schegloff, Emmanuel (1987): Notes on laughter in pursuit of intimacy. In: Button, Graham / Lee, John R. E. (eds.), *Talk and Social Organization*. Clevedon: Multilingual Matters, 152-205.
- Lee, Yo-An (2007): Third turn position in teacher talk: Contingency and the work of teaching. In: *Journal of Pragmatics* 39 (6), S. 1204-1230.
- Leonhard Jens / Röhrs, Falko (2020): Lachen als Mittel der Beziehungsgestaltung in schulischen Elterngesprächen. In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 21, 52-75.
- Sacks, Harvey (1967): The search for help: no one to turn to. In: Shneidman, Edwin S. (ed.), *Essays in Self-Destruction*. New York: Science House, 203-223.
- Schegloff, Emanuel A. (1967): The first five seconds: The order of conversational openings. University of California, Berkeley.
- Silvia, Paul J. (2019): *How to write a lot. A practical guide to productive academic writing*. New York: Henry Holt and Company.
- Sword, Helen (2017): *Air and light and time and space. How successful academics write*. Cambridge: Harvard University Press.
- VanPatten, Bill. (2020). *Theories and Language Teaching*. In: VanPatten, Bill / Keating, Gregory D. / Wulff, Stefanie (eds), *Theories in Second Language Acquisition, third edition*. New York: Routledge, 271-290.

Miriam Schöps  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Von-Seckendorff-Platz 4, R. 3.26  
06120 Halle

[miriam.schoeps@zlb.uni-halle.de](mailto:miriam.schoeps@zlb.uni-halle.de)

Tabea Stolte  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Fürstengraben 30  
07745 Jena

[tabea.therese.stolte@uni-jena.de](mailto:tabea.therese.stolte@uni-jena.de)

Afia-Ayéle Vissiennon  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Luisenstraße 2  
06108 Halle (Saale)

[afia-ayele.vissiennon@germanistik.uni-halle.de](mailto:afia-ayele.vissiennon@germanistik.uni-halle.de)

Veröffentlicht am 29.4.2024